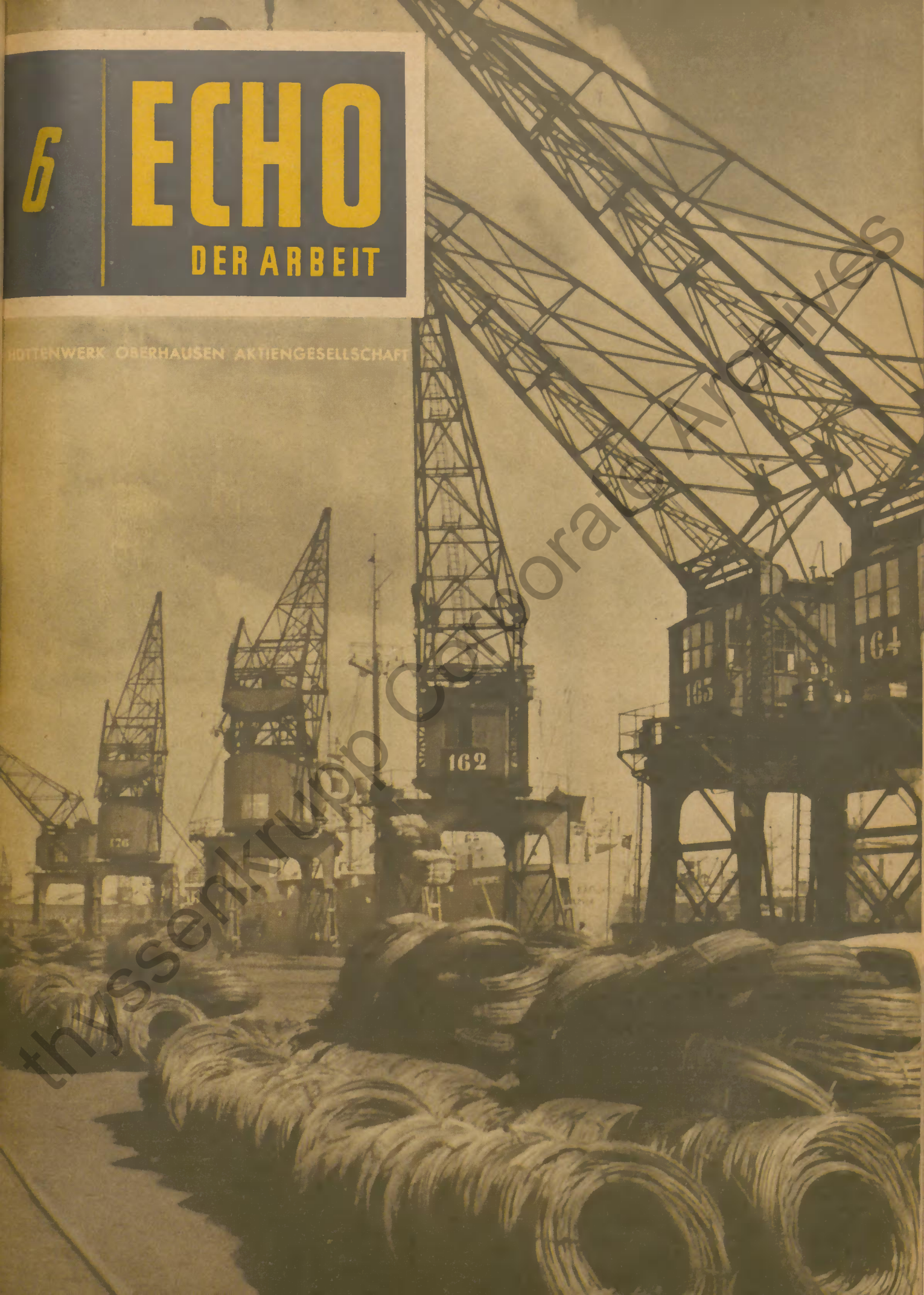
6

ECHO DER ARBEIT

HÜTTENWERK OBERHAUSEN AKTIENGESELLSCHAFT



thyssenkrupp Corporate Archives

ECHO DER ARBEIT

Herausgeber: Hüttenwerk Oberhausen AG, Oberhausen (Rhld.), Essener Straße 66. Verantwortlich: Direktor Karl Strohmenger.

Redaktion: Manfred Ph. Obst. Anschrift der Redaktion: Essener Straße 64, Telefon 2 41 31, Nebenstelle 281; Werksruf 38 47.

Druck: VVA Oberhausen. Klischees: Vignold, Essen. — Das ECHO DER ARBEIT erscheint zweimal monatlich und wird allen Werksangehörigen der Hüttenwerk Oberhausen AG einschließlich des Drahtwerkes Gelsenkirchen und des Südhafens Walsum unentgeltlich zugestellt. Auflage: 15 000.

Jahrgang 3 März 1952 Nummer 6

Reihen-Röntgenuntersuchung

Sei dabei!

Reihen-Röntgenuntersuchung ist eine Maßnahme zum frühzeitigen Erkennen der Tuberkulose im Anfangsstadium, um dadurch vorbeugend helfen zu können zu einer sichtbaren Heilung, die bei einer Tuberkuloseerkrankung im vorgerückten Stadium erst nach mehrjähriger Behandlung möglich sein kann und in den wenigsten Fällen sicher ist. Reihen-Röntgenuntersuchung ist eine im laufenden Turnus stattfindende Untersuchung der Belegschaft, die sich die Werksleitung zum Ziele gesetzt hat, alle Belegschaftsmitglieder vor dieser Krankheit zu bewahren, notfalls bei Feststellen einer Erkrankung die Maßnahmen treffen zu lassen, die zur Heilung notwendig sind.

Es sind nicht wenige, die durch die Reihen-Röntgenuntersuchung in unserem Werk als erkrankt festgestellt wurden und schnell ausgeheilt werden konnten.

Die Zahl der Tuberkulosekranken im Bundesgebiet beträgt z. Z. immer noch ½ Million, trotz aller Maßnahmen des Staates und der ärztlichen Wissenschaft. Was bedeutet das für den Versicherungsträger, wenn man bedenkt, daß ein einmaliges Heilverfahren in einer Heilstätte 1 300,— DM kostet. Unberücksichtigt sind dabei noch die Kosten des Heilungsprozesses, die sich aus einer fast 1½jährigen Arbeitsunfähigkeit ergeben.

Diese Tatsachen eines furchterregenden Übels an der Menschheit müßten jedes Belegschaftsmitglied zu einer Verantwortung verpflichten, sich selbst, seiner Familie und der Gesamtheit der Belegschaft gegenüber an der Reihen-Röntgenuntersuchung teilzunehmen. Es überwacht dadurch selbst seine kostbare Gesundheit und vermeidet eine unbewußte Gefährdung seiner Familie und seiner Arbeitskollegen im Werk.

Darum komm auch du zur Reihenuntersuchung, die bis zum 25. März in unserem Werk durchgeführt wird.

J. Nowack

Sie waren sprachlos vor Glück . . .

Neue Heimat nach 7 Jahren 25 Minuten

Eine Handvoll Hüttenwerker, bewaffnet mit leuchtend roten Nelken, stand im Morgengrauen des 15. März auf dem öden Bahnsteig 3 des Oberhausener Hauptbahnhofes. Es focht sie weder der kühle Wind, noch die nüchterne Geschäftigkeit der Menschen um sie herum an. Denn sie warteten auf ihre Familien, die der Braunschweiger D-Zug um 5.32 Uhr bringen sollte.

Nach sieben Jahren, die in fremder Umgebung unter menschenunwürdigen Verhältnissen verbracht worden waren, sollte nun ein neuer besserer Lebensabschnitt begonnen werden: Im Kreise der Familie,



„Mutti, wir sind zu Hause!" Endlich sind es weder Baracken noch Hintertürchen

im eigenen Heim und nicht zuletzt bei befriedigender Arbeit. Vor drei Monaten waren die zehn Männer aus norddeutschen Elendsquartieren in das Ledigenheim des Hüttenwerkes gezogen. Sie nahmen ihre Arbeit auf, und nun, an diesem Samstag, sollten sie wieder mit ihren Familien vereint werden und zugleich Wohnungen erhalten.

Ihre Geduld wurde noch auf eine kleine Probe gestellt, denn der Braunschweiger D-Zug ließ 25 Minuten länger als planmäßig vorgesehen auf sich warten. Aber was machen 25 Minuten, wenn man sieben lange Jahre gewartet hat?

Eine halbe Stunde später entstiegen die Frauen und Kinder dem D-Zug — ein wenig bang, ein wenig gespannt, wie nun alles werden würde. Nun — der Anfang war nicht unerfreulich. Oberbürgermeister Aschmann und Vertreter der Städtischen Behörden, unter ihnen Amtmann Bürger, begrüßten die Flüchtlinge im Wartesaal, wo ein kleines Frühstück für sie bereitstand. Gerade der Willkommensgruß des Stadtoberhauptes an seine jüngsten Mitbürger half, erste Brücken zur neuen Heimat zu schlagen.

thyssenkrupp Corporate Archives



Der große Treck? Nein — aber eine Handvoll glücklicher Menschen auf ihrem Weg vom Bahnhof zur Adolfstraße am Rathaus geknipst

Und dann zog das kleine Häuflein mit Koffern und Taschen, Rucksäcken und Kinderwagen in die neuen Wohnungen. Vorher wurde im Evangelischen Krankenhaus Halt gemacht, wo die Stadt ein „Standquartier" errichtet hatte, bis der Umzug bewältigt war.

Dieser kleine Flüchtlingszug — nun, er war k e i n Elendszug. Und er mag ein wenig dazu beigetragen haben, den drohenden Treck unnötig zu machen. Denn wir alle müssen schließlich mithelfen, um das unverschuldete Elend der Heimatvertriebenen, das auch nach sieben Jahren Flucht unvermindert bitter ist, zu beseitigen.

Und dann bog der kleine, dreißigköpfige Zug in die Adolfstraße ein, wo drei der vielen neuen Werkshäuser auf den Einzug der neuen Kollegen warteten.

Georg Rand (Wohnungsverwaltung) entbot den Gruß des Werkes — aber dann gab es kein Halten mehr.

Mit fliegenden Händen öffneten die Männer die Türen zu den Wohnungen, die — wie alle Bauten des Werkes — mit fließend warmem und kaltem Wasser, mit WC und nicht zuletzt mit eingekacheltem Bad eingerichtet sind.

Die zehn Familien waren, man kann das ohne Übertreibung sagen, sprachlos vor Glück. Sie, die seit Jahr und Tag nur Notquartiere, Bunker, Baracken und Hinterstübchen kannten, in denen sie zusammengepfercht waren, konnten keine Worte finden, um die neue Situation zu kennzeichnen. Und wer dabeisein durfte, konnte sich schwerlich dem Zauber dieser Stunde entziehen.

Der Nachwuchs aber, die Jungen und Mädel, meisterten das alles schneller. Sie fanden schnell heraus, wie schön das ist, wenn man den Wasserhahn aufdreht und es sprudelt munter aus dem blanken Metall. Wetten, daß sie bald von keinem Oberhausener Dotz zu unterscheiden sein werden? ob.

Am Bahnsteig 3: Natürlich bekommt „sie" einen Blumengruß! — „Das Wasser läuft!", stellte der Nachwuchs sehr rasch fest





thyssenkrupp Corporate Archives



Jan: „Mann, Jupp, was habe ich dich lange nicht mehr gesehen! Bist du überhaupt noch auf der Hütte? Gut siehst du aus! Was treibst du denn so?"

Jupp: „Tja, mein Lieber, Köpfchen, Köpfchen! Ich bin krank!"

Jan: „Wie? Krank? Und dabei siehst du aus wie vier Wochen Urlaub im Grand Hotel von Florida! Was fehlt dir denn? Innerlich?"

Jupp: „Ich sage doch: Köpfchen, Köpfchen! Im Vertrauen: Richtig krank bin ich eigentlich nicht. Es geht mir sogar blendend. Aber erst, seit ich mich mit dem Papierkrieg befasse . ."

Jan: „Was, du und Papierkrieg? Und ich dachte immer, du würdest um jede Tintenflasche einen großen Bogen schlagen!"

Jupp: „Tja, die Zeiten ändern sich. Unter uns, mein lieber Jan, ich habe eine ganz geniale Entdeckung gemacht. Gesetzt den Fall, du wirst krank. Da beziehst du doch Krankengeld. Nicht wahr? Und dann gibt's aber noch 'ne Reihe Bestimmungen. Und überall hängen Pfennige dran. Naja, und wenn man krank feiert, und versteht die Verordnungskurve richtig zu nehmen und alle Vergünstigungen und Zuschüsse an Land zu ziehen — na, dann verdienst du doch fast genau so viel, als wenn du malochst. Bloß, daß du nicht malochst. Ist doch klar!"

Jan: „Stimmt, die sozialen Einrichtungen sind nicht von Pappe. Obwohl ich als grader Kerl sie nur beanspruche, wenn es wirklich nicht anders geht."

Jupp: „Mmh, schön. Aber warst du im letzten Jahr schon mal richtig krank?"

Jan: „Nee, da habe ich keine Zeit für. Ich und krank? Gibt's gar nicht!"

Jupp: „Siehste, dasselbe wie bei mir. Aber wenn ich nicht krank werde, muß ich mich eben krank stellen. Klar? Irgendwann muß man sich ja doch erholen!"

Jan: „Dafür gibt es doch aber Urlaub. Voriges Jahr haben sie mich sogar nach Bad Ems verschickt!"

Jupp: „Ach, Urlaub! Den nehme ich extra noch! Und dann dreimal krank im Jahr — gibt viermal anständig Ferien!"

Jan: „Und deine Kollegen? Die deine Arbeit mitmachen müssen? Was sagen die?"

Jupp: „Na, kannste dir doch denken: Die haben schönen Rochus auf mich. Weil sie jetzt für mich mitarbeiten müssen."

Jan: „Ich will dir mal was sagen, Jupp. Ich habe immer gedacht, du seist ein anständiger Kerl. Du bist aber nur ein ganz schäbiger Schuft. Feierst krank, ohne daß dir etwas fehlt. So eine Gemeinheit!"

Jupp: „Mann, wieso denn? Jeder so gut wie er kann!"

Jan: „Nee, das ist 'ne große Schweinerei. Erstens mal müssen deine Kollegen für dich mitarbeiten. Ein gerader Kerl schafft seine Arbeit immer selbst. Und dann plünderst du die Betriebskrankenkasse aus. Bist nicht krank und ziehst trotzdem die Pfennige."

Jupp: „Was? Die paar Mark? Die machen der BKK doch nicht viel aus!"

Jan: „Stimmt, aber auf so eine faule Tour wie du reisen noch mehr Kollegen. Da muß die Krankenkasse doch weich in den Knien werden, oder? Und wenn dann mal wirklich viele ernste Fälle auftreten, kann die Kasse nicht blechen. Bloß weil du und solche faulen Kunden wie du sie vorher ausgeplündert haben. Nee, Jupp, ich bin schwer enttäuscht von dir. Du bist ein richtiger krummer Spießer geworden und gehörst nicht mehr zu uns Arbeitern. Tschüs!"

Jupp: „Halt, Moment, Jan, hast ja recht! So weit hatte ich mir das ja nun wieder auch nicht überlegt. Komm, trinken wir einen Schnaps. Und morgen früh verfahre ich wieder meine Schicht. Ist dann alles klar?"

Jan: „Gut, aber nur, wenn du nie wieder so ein krummes Ding drehst. Da kannste nämlich auch genausogut Altmetall klauen — das ist dasselbe. Der eine stiehlt Metall, der andere die Arbeitskraft seiner Kollegen und das Geld der Betriebskrankenkasse, bloß weil er faul ist."

Jupp: „Kommt nicht wieder vor, Jan. Und jetzt trinken wir den Schnaps. Deine Rede ist mir schwer in die Glieder gefahren, kann ich dir sagen!"

Wieder geht's in die Erholungsheime!



Die ersten Omnibusse mit glücklichen Kollegen, die die diesjährige Feriensaison eröffneten, fuhren vor wenigen Tagen vom Werk ab. Der „Wanderfalke" gab heuer das Startsignal. Am 12. März fuhr die erste Ferien-Gesellschaft. Insgesamt werden rund 1300 Belegschaftsangehörige einschließlich Gelsenkirchen Gelegenheit finden, an der diesjährigen Verschickung zum Wohle ihrer Gesundheit teilzunehmen. Wir werden in einer der nächsten Ausgaben des „Echo der Arbeit" noch ausführlich auf die Belegschaftsverschickung in diesem Jahre zu sprechen kommen.

Fertig zur Probefahrt!



Eine neue Diesellok wurde kürzlich auf Probefahrt geschickt. Die moderne, von Krupp erbaute Maschine hat ein Eigengewicht von 40 Tonnen, und zieht bei einer PS-Zahl von 360 ohne Schwierigkeiten 800 Tonnen. Unser Bild zeigt den gedrungenen Koloß auf seiner ersten Probefahrt, die ihn auch zum Schlackenberg führte. Bald wird die Maschine zum täglichen Bild in unserem Werksleben gehören.

thyssenkrupp Corporate Archives


HAARLEM
AMSTERDAM
'S GRAVENHAGE
UTRECHT
ROTTERDAM
ANTWERPEN
GENT
BRUSSEL
Brügge
Kortrijk
Löwen
AACHEN
Düren
KÖLN
BONN
M.-GLADBACH
NEUSS
KREFELD-UERDINGEN
DUISBURG
OBERHAUSEN
ESSEN
MÜLHEIM
BOCHUM
DORTMUND
WUPPERTAL
DÜSSELDORF
SOLINGEN
REMSCHEID
Breda
Eindhoven
Hasselt
Aachen
Viersen
Mechelen
Aalst
Thielt
Roeselare
Ieper
Veurne
Oostende
Zeebrugge
Nijmegen
Arnhem
Apeldoorn
Enschede
Hengelo
Zwolle
Leeuwarden
Groningen
Emden
Wesel
Duisburg
Ruhrort
Krefeld
Mönchengladbach
Rheydt
Viersen
Düren
Jülich
Eupen
Verviers
Malmedy
Stavelot
Spa
Tongeren
Maastricht
Sittard
Geleen
Heerlen
Kerkrade
Venlo
Roermond
Weert
Turnhout
Mol
Geel
Diest
Tienen
Leuven
Halle
Vilvoorde
Zaventem
Asse
Ninove
Oudenaarde
Ronse
Tournai
Mouscron
Comines
Poperinge
Ypres
Roulers
Thourout
Knokke
Terneuzen
Vlissingen
Middelburg
Goes
Bergen op Zoom
Roosendaal
Breda
Tilburg
Helmond
Eindhoven
Valkenswaard
Bocholt
Borken
Dorsten
Recklinghausen
Gelsenkirchen
Bottrop
Oberhausen
Mülheim
Essen
Bochum
Dortmund
Hamm
Unna
Lünen
Werne
Herne
Castrop-Rauxel
Wanne-Eickel
Gladbeck
Buer
Marl
Haltern
Coesfeld
Ahaus
Gronau
Enschede
Hengelo
Almelo
Rijssen
Deventer
Zutphen
Apeldoorn
Ede
Arnhem
Nijmegen
Wageningen
Rhenen
Veenendaal
Amersfoort
Utrecht
Woerden
Gouda
Schoonhoven
Alphen
Leiden
Haarlem
Amsterdam
Zaandam
Purmerend
Alkmaar
Den Helder
Hoorn
Enkhuizen
Lelystad
Almere
Harderwijk
Elburg
Kampen
Zwolle
Meppel
Steenwijk
Heerenveen
Sneek
Leeuwarden
Dokkum
Harlingen
Franeker
Bolsward
Sloten
Stavoren
Workum
Hindeloopen
Makkum
Lemmer
Joure
Drachten
Assen
Emmen
Coevorden
Hoogeveen
Meppel
Groningen
Winschoten
Delfzijl
Appingedam
Leer
Papenburg
Meppen
Lingen
Rheine
Steinfurt
Ibbenbüren
Osnabrück
Melle
Bramsche
Quakenbrück
Cloppenburg
Vechta
Diepholz
Nienburg
Stolzenau
Minden
Lübbecke
Espelkamp
Rahden
Lübbecke
Bad Oeynhausen
Herford
Bielefeld
Gütersloh
Rheda-Wiedenbrück
Warendorf
Beckum
Ahlen
Hamm
Soest
Lippstadt
Geseke
Paderborn
Büren
Brilon
Arnsberg
Meschede
Olpe
Siegen
Hilchenbach
Kreuztal
Netphen
Dillenburg
Herborn
Wetzlar
Gießen
Limburg
Diez
Nassau
Lahnstein
Koblenz
Andernach
Neuwied
Bad Honnef
Siegburg
Troisdorf
Bonn
Königswinter
Remagen
Sinzig
Bad Neuenahr
Ahrweiler
Mayen
Andernach
Linz
Neustadt
Altenkirchen
Hachenburg
Westerburg
Montabaur
Bad Ems
Nassau
Diez
Limburg
Weilburg
Wetzlar
Braunfels
Solms
Lich
Gießen
Butzbach
Friedberg
Bad Nauheim
Usingen
Bad Homburg
Frankfurt
Offenbach
Hanau
Aschaffenburg
Miltenberg
Wertheim
Tauberbischofsheim
Bad Mergentheim
Crailsheim
Schwäbisch Hall
Künzelsau
Öhringen
Neuenstadt
Heilbronn
Bad Wimpfen
Eberbach
Neckargemünd
Heidelberg
Mannheim
Ludwigshafen
Frankenthal
Worms
Alzey
Bingen
Kreuznach
Bad Kreuznach
Idar-Oberstein
Birkenfeld
Baumholder
Meisenheim
Kusel
Zweibrücken
Pirmasens
Landau
Germersheim
Speyer
Schifferstadt
Neustadt
Bad Dürkheim
Grünstadt
Kirchheimbolanden
Rockenhausen
Kaiserslautern
Homburg
Saarbrücken
Saarlouis
Merzig
Trier
Wittlich
Bernkastel
Traben-Trarbach
Zell
Cochem
Mayen
Daun
Prüm
Bitburg
Wittlich
Trier
Saarburg
Konz
Merzig
Saarlouis
Völklingen
Saarbrücken
Neunkirchen
St. Ingbert
Homburg
Zweibrücken
Pirmasens
Landau
Bad Bergzabern
Kandel
Germersheim
Speyer
Schifferstadt
Ludwigshafen
Mannheim
Weinheim
Schwetzingen
Sinsheim
Eppingen
Bretten
Karlsruhe
Rastatt
Baden-Baden
Bühl
Offenburg
Kehl
Lahr
Ettenheim
Emmendingen
Freiburg
Müllheim
Lörrach
Basel
Weil
Rheinfelden
Säckingen
Waldshut
Bad Säckingen
Schaffhausen
Konstanz
Singen
Radolfzell
Überlingen
Meersburg
Friedrichshafen
Tettnang
Ravensburg
Weingarten
Bad Waldsee
Biberach
Ehingen
Ulm
Neu-Ulm
Günzburg
Krumbach
Mindelheim
Memmingen
Kempten
Immenstadt
Oberstdorf
Sonthofen
Füssen
Garmisch-Partenkirchen
Mittenwald
Wolfratshausen
Bad Tölz
Miesbach
Rosenheim
Wasserburg
Ebersberg
Erding
Freising
Landshut
Dingolfing
Deggendorf
Passau
Vilshofen
Griesbach
Pfarrkirchen
Eggenfelden
Mühldorf
Altötting
Burghausen
Tittmoning
Traunstein
Berchtesgaden
Bad Reichenhall
Laufen
Freilassing
Salzburg
Hallein
Bad Ischl
Gmunden
Vöcklabruck
Wels
Steyr
Linz
Enns
Amstetten
Melk
Krems
Tulln
Klosterneuburg
Wien
Baden
Mödling
Wiener Neustadt
Neunkirchen
Gloggnitz
Mürzzuschlag
Bruck
Leoben
Eisenerz
Hieflau
Admont
Liezen
Bad Aussee
Hallstatt
Gmunden
Vöcklabruck
Braunau
Ried
Schärding
Passau
Freyung
Zwiesel
Regen
Viechtach
Cham
Furth im Wald
Waldmünchen
Roding
Nittenau
Regensburg
Kelheim
Neustadt
Abensberg
Mainburg
Pfaffenhofen
Ingolstadt
Eichstätt
Beilngries
Neumarkt
Hilpoltstein
Roth
Schwabach
Fürth
Nürnberg
Erlangen
Forchheim
Ebermannstadt
Pegnitz
Bayreuth
Kulmbach
Lichtenfels
Coburg
Sonneberg
Neuhaus
Lauscha
Steinach
Sonneberg
Hildburghausen
Meiningen
Suhl
Zella-Mehlis
Ilmenau
Arnstadt
Erfurt
Gotha
Eisenach
Bad Salzungen
Vacha
Fulda
Bad Hersfeld
Rotenburg
Eschwege
Witzenhausen
Hann. Münden
Göttingen
Northeim
Einbeck
Alfeld
Hildesheim
Peine
Braunschweig
Wolfenbüttel
Salzgitter
Goslar
Seesen
Osterode
Herzberg
Bad Lauterberg
Clausthal-Zellerfeld
Bad Harzburg
Wernigerode
Blankenburg
Halberstadt
Quedlinburg
Aschersleben
Staßfurt
Bernburg
Köthen
Dessau
Zerbst
Roßlau
Wittenberg
Lutherstadt
Bitterfeld
Delitzsch
Eilenburg
Torgau
Oschatz
Riesa
Meißen
Radebeul
Dresden
Pirna
Freital
Dippoldiswalde
Altenberg
Zinnwald
Bad Schandau
Sebnitz
Neustadt
Bautzen
Kamenz
Hoyerswerda
Weißwasser
Niesky
Görlitz
Zittau
Seifhennersdorf
Löbau
Bischofswerda
Pulsnitz
Großenhain
Riesa
Oschatz
Grimma
Leipzig
Borna
Altenburg
Schmölln
Meuselwitz
Zeitz
Weißenfels
Naumburg
Merseburg
Leuna
Halle
Bitterfeld
Wolfen
Bernburg
Aschersleben
Sangerhausen
Eisleben
Hettstedt
Mansfeld
Artern
Sondershausen
Nordhausen
Bleicherode
Worbis
Heiligenstadt
Duderstadt
Osterode
Herzberg
Bad Lauterberg
Clausthal-Zellerfeld
Goslar
Seesen



Die 5,5 Kilometer lange Reede vor der Stadt beträgt nur ein Neuntel der gesamten Kailänge der Hafeneinrichtungen

burg und Bremen, in deren Häfen Oberhausener Exportprodukte umgeschlagen werden. Durch die günstige Lage am Rhein sind die Benelux-Häfen (Gent, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam) natürliche Ausfalltore zur Welt. Die Binnenreise von Oberhausen beträgt etwa drei bis vier, nach Hamburg und Bremen dagegen rund zehn Tage.

Der internationale Handel bringt natürlich eine Flut von Vorschriften und Formularen mit sich, die, soweit sie den Transport betreffen, im wesentlichen durch die Abteilung Verfrachtung wahrgenommen werden. Da ist der Kunde A, der dem Werk alle Verantwortung bis zur Verschiffung aufbürdet, da ist der Kunde B, der das Verfrachtungsrisiko überhaupt nicht zu tragen gewillt ist, der nächste hat jene, der vierte vielleicht gar keine Sonderwünsche. Für das reibungslose Funktionieren steht das Verfrachtungsbüro unter seinem Chef, Wilhelm Zilliken, gerade. Daneben werden die Belange des Werkes durch Spediteure gewahrt, die als Vertrauensleute der HO in den Häfen fungieren. Es ist ein mühseliger Weg vom Werk zum Hafen. Ihn fehlerfrei zu bewältigen, bleibt ein wichtiges Anliegen, denn sonst könnte der Kunde verärgert und damit die Arbeit aller Hüttenwerker gefährdet werden.

Der Güterbahnhof der Stadt Antwerpen führt bis zu den Hafenanlagen



*

In der Transportcompanie Maes und Co, inmitten von Antwerpen gelegen, herrscht zu jeder Tagesstunde und oft genug bis spät in die Nacht Hochbetrieb. Fernschreiber rasseln, Telefone klingeln, Berge von Briefe müssen erledigt werden. Die „Transportcompanie Maes und Co“ ist eins jener Speditionsunternehmen, die wir erwähnten. Die Leute von Maes und Co betreuen für uns den Hafen von Antwerpen. „Selbst der Laufjunge muß ein Sprachgenie sein. Wenn er nicht mindestens vier Sprachen — französisch, flämisch, deutsch und englisch — beherrscht, kann er unseren Ansprüchen nicht genügen“, sagt der Chef der Deutschland-Abteilung von Maes und Co, Helmut Wurlitzer, ein Düsseldorfer, der schon seit vielen Jahren in Belgien beheimatet ist.

Die Beherrschung von Sprachen ist Hauptgebot für den belgischen Hafenmann. Schließlich muß er ja auch reibungslos klarkommen mit den deutschen Lieferanten, mit den französisch und flämisch sprechenden Hafenarbeitern und den ausländischen Kunden, die sich oft genug nur mit Englisch zu verständigen vermögen.

Die andere Devise, die zwar nicht nur in Antwerpen Gültigkeit hat, aber dort ebenfalls sehr streng befolgt wird, heißt kurz und knapp: Zeit ist Geld.

*

Jeder Tag, den die Schiffe oder Waren länger im Hafen liegen müssen, kostet viel, sehr viel Geld. Von dieser Seite betrachtet, erkennt man den Grund des schnellen, angestrengten Arbeitens unserer Antwerpener Spediteure. Daß sie sich modernster Hilfsmittel, wie der Fernschreiber bedienen, erscheint selbstverständlich.

Von Antwerpen aus schwimmen die Frachter in alle Welt, und oft genug sind es Oberhausener Stähle, die sie in ihren Laderäumen bergen. Vorwiegend läuft der Export in die nordischen Länder Schweden, Norwegen und Finnland, aber man kann nicht sagen, daß die anderen Routen vernachlässigt würden. Riesige Landkarten an den Wänden des Transport-Kontors, das übrigens auch mit einem Bild der Oberhausener Hochofenbatterien geschmückt ist, veranschaulichen die weltumspannenden Reisen der Schiffahrtslinien. Jährlich laufen zehn- bis zwölftausend Seeschiffe den Scheldehafen an. Neben dem Nord- und Ostsee-Verkehr stehen die Schiffahrtslinien nach Großbritannien, der Levante, dem Mittelmeer, dem Schwarzen Meer, Afrika und Amerika im Vordergrund, aber auch die Iberische Halbinsel, Australien und Neuseeland sehen Tag für Tag Schiffe, die von Antwerpen kommen.

*

In den vielen Prospekten, die die Hafendirektion dem Besucher bereitwillig in die Hand drückt, kehrt ein Satz immer wieder: Antwerpen — der schnellste Hafen des Kontinents. Und wer Europas Nordküste kennt, zweifelt an der Richtigkeit dieser kühnen Behauptung keineswegs, in der nur unterschlagen wird, daß Antwerpen nicht nur schnellster, sondern gewiß auch teuerster Umschlagplatz zwischen Übersee und seinem idealen Hinterland (Belgien, Ruhrgebiet, Süddeutschland, Tschechoslowakei, Luxemburg, Schweiz, Ostfrankreich) ist. Was macht es? Das Tempo, mit dem die belgischen Hafenarbeiter laden und löschen, macht das mehr als wett.

67 Kilometer beträgt Belgiens Küstenlänge. Im Vergleich dazu erkennt man die Ausdehnung des Antwerpener Hafens, dessen Kaimauer 50 Kilometer lang ist. Und sie wird verlängert, unablässig arbeiten Kolonnen, um neue Becken und neue Schleusen entstehen zu lassen.

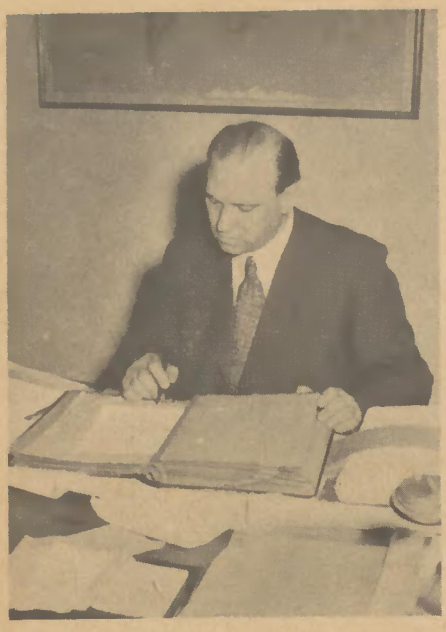
Angesichts dieser Aktivität ist es wenig verwunderlich, daß dem belgischen Hafenarbeiter auch der höchste Stundenlohn im Vergleich zu seinen europäischen Kollegen gezahlt wird.

Antwerpen ist der drittgrößte Hafen der Welt. Und die Antwerpener sind wachsam genug, um diese exponierte Stellung auch in Zukunft zu behaupten.

Titelbild: Gelsenkirchener Draht an einem Antwerpener Kai.

Die Photos dieses Artikels: Mit frdl. Genehmigung vom Hafenamt der Stadt Antwerpen, sowie sechs Eigenaufnahmen.

ThyssenKrupp Corporate Archives







Von links nach rechts: „Erst Formulare", stöhnt Wilhelm Zilliken, aber dann kann die Reise beginnen. Die Hafenbahn bringt das Material nach Walsum, dort wird es von großen Kränen in das Rheinschiff umgeschlagen. — Blick in den Laderaum eines Überseefrachters, der





Schienen aufnimmt. Wie ein Zwerg sieht das Rheinschiff, das neben dem Überseedampfer liegt, aus. Gerade wird ein Bündel Stabeisen mit Hilfe des Ladebaumes übernommen. — Ernste Probleme im Büro des belgischen Spediteurs. Links Helmut Wurlitzer, rechts sein Mitarbeiter





thyssenkrupp Corporate Archives

70-90 Prozent der Gefahren lauern in uns selbst!

Von Dr. E. Bornemann

Wir nehmen Unfälle meistens schicksalsgegeben hin. Wir empfinden sie als Unglücksfälle, die ganz wahllos den einen oder anderen treffen können. Wir bedauern zwar, daß der eine stärker vom „Unglück" verfolgt zu sein scheint als der andere. Selten aber machen wir uns Gedanken über die letzten Ursachen der Unfälle und über die Möglichkeit ihrer Verhütung.

Unfallgefahren in uns

Statistische Untersuchungen haben erwiesen, daß nur noch ein kleiner Prozentsatz der Unfälle durch technische Mängel bedingt ist, der größte Teil jedoch auf menschliche Unzulänglichkeiten zurückgeht. Sorgfältige wissenschaftliche Untersuchungen haben weiter gezeigt, daß eine ganze Reihe der Ursachen für die Unfälle in einer besonderen seelischen Veranlagung und Verfassung der einzelnen Menschen liegen. So haben zum Beispiel viele Menschen schlechtere Augen und schlechtere Ohren als andere, ohne es selbst zu wissen. Viele Menschen — und das sind oftmals nicht die schlechtesten — haben eine starke Gemütserregbarkeit. Sie sind daher ungleichmäßiger in ihrem Arbeitsverhalten und leiden vielleicht sogar selbst darunter, daß sie immer wieder solche Tage haben, an denen sie „schlecht aufgelegt" sind. Ein weiterer Kreis von Menschen hat eine geringere Aufmerksamkeitsweite und Aufmerksamkeitsbeweglichkeit. Solche finden sich darum nicht so rasch in neuen und ungewohnten Arbeitsverhältnissen zurecht. Eine vierte Gruppe ist langsam in der Auffassung und in allen ihren Bewegungen. Menschen mit den oben genannten Eigenschaften und Verhaltensweisen neigen stärker zu Unfällen als andere. Dagegen unterscheiden sich die Unfäller kaum in der Reaktionsgeschwindigkeit von anderen Menschen, die man bisher als die Hauptursache aller menschlich bedingten Unfälle betrachtete.

„Unfäller" wird also derjenige, der sich leichtfertig und unbesonnen, unaufmerksam und geistesabwesend in eine gefahrdrohende Situation begibt; und nicht so sehr derjenige, der in einer gefährlichen Lage noch zu entkommen versteht. Unfallgefährdet sind wir immer dann, wenn wir aufgeregt und unausgeglichen sind, wenn wir uns übermäßig beeilen oder wenn Schicksalsschläge uns treffen, wenn wir Sorgen haben, oder wenn wir unser eigenes Leben nicht richtig einrichten.

Die Feststellung, daß morgens auf dem Hinweg zur Arbeit mehr Unfälle geschehen als mittags und abends auf dem Heimweg, läßt darauf schließen, daß Ermüdung weniger zu Unfällen führt als innere Unruhe und Hast.

Aller Anfang ist schwer

Es ist auch seit langem bekannt, daß gerade die Neulinge in einem Werk besonders hohe Unfallzahlen haben. Im ersten Jahr der Werkszugehörigkeit ereignen sich rund doppelt so viele Unfälle wie in allen späteren Arbeitsjahren zusammen. Ja, in den ersten drei bis vier Monaten ist die Unfallgefährdung für die neueingetretenen Arbeiter oft acht- bis neunmal so groß wie bei anderen. Jeder neue Arbeiter muß sich erst an den Betrieb gewöhnen, in den er gerade eingetreten ist. Auch muß er die Unfallvorschriften lernen und die Gefahrenquellen erkennen. Alle Arbeitskollegen können den Neueintretenden viel helfen, wenn sie ihnen den Arbeitsablauf erklären und sie auf Gefahrenursachen rechtzeitig aufmerksam machen. Heute ist es meist noch so, daß die einzelnen Unfallverhütungsvorschriften immer erst dann begriffen werden, wenn beinahe etwas passiert wäre. Es ist eine lohnende Aufgabe der Unfallvertrauensleute, sich aller Neueintretenden in der Sorge um die Unfallverhütung besonders anzunehmen.

Alter schützt vor Torheit doch!

An und für sich sollte man annehmen, daß die alten Arbeiter eine höhere Unfallziffer haben als die jungen, da doch



Dr. E. Bornemann

Der Verfasser unseres heutigen Beitrages über die Unfallgefahren weilt gegenwärtig in unserem Werk. Seit 1947 ist er als Dozent für angewandte Psychologie an der Universität Münster tätig.

fast alle unfallbedingenden Ursachen, auf die wir oben hingewiesen haben, für das Alter zumeist in erhöhtem Maße zutreffen. Auge und Ohr beginnen ihren Dienst zu versagen, die Aufmerksamkeit ist nicht mehr so groß und beweglich und schließlich wird auch das Arbeitstempo langsamer. Trotzdem liegt die Höchstzahl der Unfälle bei den 20- bis 25jährigen. Diese haben durchschnittlich doppelt so viel Unfälle wie die 40- bis 50jährigen, und sogar mehr als viermal so viel Unfälle wie die 60jährigen. Das liegt sicherlich nicht nur daran, daß die Jüngeren an gefährlicheren Arbeitsplätzen stehen oder daß sie die Gefahren noch nicht so gut kennen, sondern weit mehr an Leichtsinn, Hitzigkeit, Übermut, Kühnheit und Unvorsichtigkeit. Das sind alles Charakterzüge, die der Jugend zwar eigen sind, die im Betriebe aber doch gezügelt werden müssen. Die Statistiken der Berufsgenossenschaft haben schließlich noch erwiesen, daß die ehemaligen Frontkämpfer weit mehr Unfälle haben als andere Arbeiter. Es scheinen also gerade die gefahrgewohnten und gefahrerprobten Männer abgebrüht und darum weniger vorsichtig zu sein. Diese Tatsache sollte uns allen eine Mahnung sein!

Ist Heiraten unfallgefährlich?

In vielen Statistiken fällt auf, daß die Unfallhäufigkeit nicht bei jungen Arbeitern überhaupt, sondern auch bei Jungverheirateten sehr groß ist, und daß offensichtlich die Unfallhäufigkeit mit der Anzahl der Kinder gradmäßig abnimmt. Das mag ein Zeichen für das zunehmende Verantwortungsbewußtsein der Familienväter mit großer Kinderschar sein. Aber ob immer nur Unvernunft und Leichtsinn der Jungverheirateten so hohe Unfallziffern bedingen? Wir glauben, daß manches tragische Schicksal sich hinter diesen nackten Zahlen verbirgt. Es sind die Sorgen um die eigene Wohnung, um die vielen und notwendigen Anschaffungen, es sind die Anpassungsschwierigkeiten der jungen Eheleute, oft auch die Reibereien, die sich aus dem in unserer Notzeit erzwungenen Zusammenleben mit den Schwiegereltern oder anderen Mietsparteien ergeben. Junge Ehefrauen, helft Eurerseits mit, daß Euer Eheglück nicht durch einen plötzlichen Tod Eures Mannes zunichte wird! Bittet die Werksfürsorgerin, daß sie Euch in der wirtschaftlichen Not berät. Verlangt von Euren Männern nicht, daß sie in übersteigerter Akkordarbeit Gesundheit und Leben aufs Spiel setzen!

Unfalltod häufiger als Tbc.-Tod!

Wer von uns weiß, daß Unfälle eine stärkere Gefährdung der Volksgesundheit bedeuten als die schreckliche Seuche der Tuberkulose? In Nordrhein-Westfalen starben im Jahre 1950 rund zehn Prozent mehr Menschen durch Unfälle als durch Tuberkulose. Im gleichen Jahre wurden allein von den gewerblichen Genossenschaften Nordrhein-Westfalen dreimal so viele gewerbliche Unfälle gemeldet wie Tuberkulosekranke. Das gleiche Leiden, das die Tuberkulose über die Menschheit bringt, ist häufig auch die Folge von Unfällen, langjähriger Bettlägerigkeit, Verlust des Augenlichtes, der Körperglieder usw. Gegen Tuberkulose bieten uns Impfungen und vorbeugend Röntgen-Reihenuntersuchungen Schutz.

Denken wir genug darüber nach, wie wir uns vor Unfällen schützen können. Wir schützen uns:

1. indem wir uns rechtzeitig über unsere Arbeit und ihre Gefahren informieren,
2. indem wir uns auf unsere persönliche Unfallanfälligkeit prüfen, bzw. prüfen lassen,
3. indem wir uns gegenseitig zu konzentrierter, selbstbeherrschter und umsichtiger Arbeitsweise anhalten und uns vor Nachlässigkeit und Leichtsinnigkeit hüten,
4. indem wir Rücksicht auf unsere Nachbarn nehmen und für eine gute Verständigung bei allen gemeinsamen Arbeiten sorgen.

Krupp Corporate Archives

Drehscheibe des Walzstahl-Handels

Die Gruppe Walzstahl in der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie

Ein unauffälliges Schild mit der Aufschrift „Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie, Gruppe Walzstahl" am Hause Alleestraße 40, im Zentrum Düsseldorfs, kündet dem aufmerksamen Passanten, daß hier die Gruppe Walzstahl ihren Sitz hat. Was ist Aufgabe und Ziel dieser Einrichtung der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie?

Die vor nunmehr vier Jahren im Vorstand der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie angestellten Überlegungen über die Schaffung eines Unterbaues für die Wirtschaftsvereinigung führten dazu, daß am 25. März 1948 die Vertreter der Walzwerke erstmalig nach dem Kriege zusammenkamen und die Bildung der Gruppe Walzstahl beschlossen.

Aufgabengebiet der neu gebildeten Gruppe war und ist die Förderung gemeinsamer wirtschaftlicher Belange der Walzstahl erzeugenden Mitgliedswerke. Die Mitgliedschaft ist eine freiwillige, setzt aber voraus, daß das Mitgliedswerk bereits Mitglied der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie ist und Walzstahl erzeugt.

Organe der Gruppe Walzstahl sind: die Mitgliederversammlung, der Vorstand, der Beirat, die Geschäftsführung sowie die Unter- und Sondergruppen. Den Vorsitz hat der kaufmännische Direktor der Hüttenwerk Oberhausen AG, Gerhard Bruns, inne.

Erweitert wurde diese Organisation inzwischen um die Vorstandskommission, den Technischen Ausschuß und die Auftragsstelle Walzstahl.

In den Unter- bzw. Sondergruppen ist jedes Mitgliedswerk vertreten, sofern es das betreffende Erzeugnis herstellt. Inzwischen gebildete Ausschüsse und Kommissionen, in denen die Gruppe Walzstahl maßgeblich mitwirkt, vervollständigen die Gliederung der Gruppe. Organisch gewachsen aus den Erfordernissen der täglichen Praxis, hat sich die Gruppe bisher bewährt. Träger der Arbeit sind neben dem Vorstand die von den Werken in den Beirat und in die Unter- bzw. Sondergruppen gewählten Vertreter. Allein schon hierdurch ist die Gewähr gegeben, daß alle auftauchenden Probleme von wirklichen Experten auf den einzelnen Gebieten bearbeitet werden.

Wie schon eingangs erwähnt, obliegt der Gruppe Walzstahl die Aufgabe, die gemeinsamen Belange ihrer Mitgliedswerke zu fördern. Selbstverständliche Voraussetzung hierbei ist die genaueste Befolgung und Beachtung der in der Technical Instruction Nr. 12 für alle Wirtschaftsverbände von den Besatzungsmächten gegebenen Anordnungen als Grundlage bei der Lösung der Aufgaben im gesamten Tätigkeitsbereich. Im Rahmen dieser Bestimmungen darf sich die Gruppe Walzstahl nur beratend betätigen.

Allein aber schon die Ausübung dieser beratenden Funktion der Gruppe Walzstahl bedingt, daß alle sich ankündigenden und auftretenden Probleme rechtzeitig erkannt werden. Notwendig ist hierzu eine ständige Marktbeobachtung, Hand in Hand gehend mit einer entsprechenden Auswertung der Pressemeldungen und Statistiken.

Auf Grund dieses Studiums werden die jeweiligen Probleme gründlich erforscht und alle Möglichkeiten für eine passende Regelung ermittelt. Engste Fühlungnahme und Zusammenarbeit mit den zuständigen Ministerien und ihren Dienststellen sowie mit den Hauptabnehmergruppen bzw. Verbrauchern ist natürliche Voraussetzung zur endgültigen Lösung der jeweils auftauchenden Probleme. Ein gleiches gilt natürlich auch für die Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie und ihren Gliederungen. Aus dieser kurzen Skizzierung der Tätigkeitsmerkmale der Gruppe Walzstahl ergibt sich klar, daß die Verhandlungen mit den genannten Stellen den weitaus größten Teil der Arbeit der Gruppe Walzstahl ausmachen.

Soweit das in diesem Rahmen möglich ist, soll auch noch etwas näher auf die Zusammenarbeit mit dem Hauptabnehmer der Eisen schaffenden Industrie, nämlich dem Eisen- und Stahlhandel, eingegangen werden. Schon kurz nach der Bildung



Dieses Schema verdeutlicht die Gliederung der Gruppe Walzstahl; es zeigt zugleich, wieviele technische Kommissionen für die Bearbeitung aller einschlägigen Sonderfragen gebildet worden sind. (Nach einer Handskizze des Verfassers.)

der Gruppe Walzstahl im Jahre 1948 fand auf Veranlassung des Vorsitzenden der Gruppe Walzstahl eine Besprechung mit den leitenden Herren des Eisen- und Stahlhandels statt, in der vereinbart wurde, einen „Paritätischen Walzstahlausschuß Inland" zu bilden, um dadurch zu einer erheblich engeren Zusammenarbeit zu gelangen.

Diesem Ausschuß gehören sowohl von Werks- als auch von der Handelsseite die gleiche Anzahl Vertreter an, die jährlich neu gewählt werden. Alle die beiden Partner angehenden Fragen werden in diesem Ausschuß behandelt und eingehend erörtert, und die hierbei erzielten Ergebnisse den Mitgliedern beider Vereinigungen mitgeteilt. Rückschauend kann festgestellt werden, daß die Arbeiten im Paritätischen Walzstahlausschuß Inland zu einer vorbildlichen Zusammenarbeit zwischen Handel und Walzwerken beigetragen haben.

Mit den übrigen Hauptabnehmergruppen, und zwar der Eisen verarbeitenden Industrie, der Bundesbahn, dem Bergbau, der Bauwirtschaft, West-Berlin usw. werden alle auftauchenden

thyssenkrupp Corporate Archives

Fragen in mündlichen Verhandlungen ebenso erörtert und einer Lösung zugeführt. Ein Eingehen auf diese einzelnen Probleme und deren Lösung im einzelnen ist an dieser Stelle nicht möglich. Sie waren und sind kaufmännischer Natur, wirtschaftsgebunden und verknüpft mit Produktions- und Absatzfragen. Sie betrafen Kostengestaltung, Abgrenzungen des Handelsmaterials, Meßzifferzahlen, Frachtbasen, Zölle, Preisausgleich West-Berlin, Auftragslage, Auslastung der Werke, Sicherstellung der Lieferungen nach den aus wirtschaftspolitischen Gründen gegebenen Weisungen des Bundeswirtschaftsministeriums, Brennstoffversorgung der Werke, Eisenlenkungsmaßnahmen, Exportförderung und Sicherstellung der Halbzeuglieferungen.

Diese kurze Aufzählung der wichtigsten Probleme, die aber keineswegs Anspruch auf Vollzähligkeit erhebt, zeigt eindeutig, welche Arbeit von der Geschäftsführung und den Mitarbeitern geleistet werden muß, um die notwendigen Unterlagen zu erstellen, die erforderlichen Anträge vorzulegen und die Ergebnisse den Mitgliedern mitzuteilen.

Die sich aus der Produktions- und Absatzsituation ergebenden technischen Fragen werden vom Technischen Ausschuß bearbeitet. Hierzu gehört auch die Frage der qualitativen Wünsche der Verbraucherschaft sowie das Eingehen auf neue Werkstoffwünsche.

Zum Tätigkeitsbereich der Auftragsstelle Walzstahl gehört es auch, alle eingehenden Aufträge der Auftraggeber zu prüfen, zu buchen und sie an die Werke weiterzugeben. Weiterhin soll sie für eine möglichst gleichmäßige Auslastung aller Werke sorgen und ihnen bei der Unterbringung walzgerechter Spezifikationen behilflich sein. Ferner obliegt ihr die Aufgabe, die Auftraggeber bei der Unterbringung der Aufträge zu beraten und gegebenenfalls auch zu unterstützen. Neuerdings ist auf Anordnung des Bundeswirtschaftsministeriums bei der Auftragstelle Walzstahl noch die Buchungsstelle für die Exportförderung eingerichtet worden, die auf Grund der Anordnung des Bundeswirtschaftsministeriums und nach den Weisungen der Bundesstelle für den Warenverkehr arbeitet. Ein weiteres, sehr wichtiges und umfangreiches Arbeitsgebiet bildet die Aufstellung der Statistiken. Das gesamte Zahlenmaterial auf dem Gebiete des Walzstahls wird von der Abteilung Auftrags- und Lieferstatistik erfaßt, in Zahlen- oder graphischen Darstellungen zusammengestellt und der Gruppe Walzstahl zugeleitet.

Entsprechend der Gliederung der Unter- und Sondergruppen wurde für jede Erzeugungssparte eine Vorstandskommission gebildet. Aufgabe dieser Kommissionen ist es, alle grundsätzlichen Fragen ihres Bereiches zu klären und für eine gleichmäßige Auslastung der Werke zu sorgen.

Die Gruppe Walzstahl, gegründet aus dem Bestreben um die größtmögliche Wirtschaftlichkeit in der Zusammenarbeit mit Erzeuger, Handel und den Verbrauchern, hat die in sie gesetzten Erwartungen erfüllt. Dafür zeugt die Fülle der im Laufe der Jahre aufgetauchten und gelösten Probleme, die im engsten Einvernehmen mit den zuständigen Bundesstellen und den Abnehmergruppen erfolgte. Auf dem beschrittenen Wege weiter zu gehen und den ständig zunehmenden Aufgabenkreis zu meistern, sieht die Gruppe Walzstahl als ihre vornehmste Aufgabe an, weil sie glaubt, damit die gemeinsamen wirtschaftlichen Belange ihrer Mitglieder am besten wahrnehmen und auch dem gesamten wirtschaftlichen Aufbau am besten dienen zu können.

W. Imbrock.

Aus: „Lernen und Leisten", Nr. 2/1952.

Jahresbände sind da!

Alle die Kollegen, die den gesammelten Jahrgang des „Echo der Arbeit" zum Binden abgegeben haben, können nunmehr den Sammelband gegen einen Material-Unkostenbeitrag in Höhe von einer Mark bei der Redaktion „Echo der Arbeit" (Essener Straße 64, Werksruf 3847) täglich in der Zeit von 8 bis 17 Uhr (samstags bis 13.30 Uhr) abholen. — Da mutmaßlich auch der laufende Jahrgang bei genügendem Interesse Ende 1952 wieder gebunden werden wird, weisen wir jetzt schon darauf hin, daß nur die Kollegen mit einem Sammelband rechnen können, die ihre Hefte geschlossen aufbewahrt haben. Nachlieferungen sind nur in begründeten Ausnahmefällen möglich.

Jubel um das Werkorchester

„Kommt bald wieder!" riefen enthusiasmierte Hohenlimburger immer wieder. Albert Röhring und seine Getreuen sind erfolgsgewöhnt. Ohne Zweifel zu Recht, aber die stürmische Zustimmung, die sich unser Werksorchester in Hohenlimburg anläßlich eines Gastkonzertes bei der Hoesch-AG holte, übertraf wohl alles bisher Dagewesene. Unter Mitwirkung des mit trefflichem Stimmenmaterial ausgerüsteten Hohenlimburger Männergesangvereins (Leitung Alfred Birkendahl) überschüttete man das Publikum — Werksangehörige der Hoesch-AG — mit einer Flut beliebter und funkelnder Melodien, deren Schlußtakte jeweils in einem Beifallsorkan der 800 Gäste untergingen. Selbst der Beleuchter vermochte seine Applausfreudigkeit nicht zu unterdrücken und spendete dem Orchester auf seine Weise die Anerkennung.

Was an diesem Abend der von herzlichen Worten des BR-Vorsitzenden der Hoesch-AG, Finkensiep, eingeleitet wurde, besonders hervorstach, war die bemerkenswerte Technik der Solisten, die sich dann auch prompt gesonderten Beifall sichern konnten. Albert Röhrings „Mädel, ich bin dir so gut" half den Ruf des Orchesters auch bei der Damenwelt zu sichern.

Die Vortragsfolge wechselte von der Oper zur Operette und brachte eine überraschende Fülle beliebter Klänge. Trotz der Länge des Programms, für dessen Durchführung über drei Stunden benötigt wurden, ermüdete das Publikum auch nicht für einen Augenblick, und als schließlich Kärtners Liedermarsch zum Kehraus gespielt wurde, wiederholten die Hohenlimburger immer wieder ihre Frage: „Wann kommt ihr wieder?"

Besucherzeiten bei PAr

Der Publikumsverkehr in der Personalabteilung für Arbeiter, der sich hauptsächlich in der Arbeiterannahme — Eingang neben der Betriebskrankenkasse durch Tor 2 — abwickelt und im wesentlichen umfaßt:

Erledigung von Einstellungsformalitäten,
Meldungen über Familienstands- und Wohnungsänderungen,
Urlaubsangelegenheiten,
Jubilar- und Pensionierungs-Angelegenheiten,
laufende Werksunterstützungen für Pensionäre und Witwen,
Ausfertigung der Arbeitspapiere bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses,
Auskunftserteilung u. a.,

ist in letzter Zeit derart umfangreich geworden, daß es zur reibungslosen Abwicklung der laufenden Büroarbeiten notwendig ist, **ab 1. April 1952** folgende Abfertigungszeiten einzuführen:

1. **für Neueinstellungen**	täglich	8.00—12.00 Uhr,
2. **für sonstige Angelegenheiten**		
	montags — freitags	8.00—12.00 Uhr,
		13.00—15.00 Uhr,
	sonnabends	8.00—12.00 Uhr.

Wir bitten unsere Mitarbeiter, sich diese durch Anschläge bekanntgemachten Zeiten zu merken, damit unnötige Wege vermieden werden. Bei dieser Gelegenheit weisen wir noch einmal darauf hin, daß es im Interesse unserer Mitarbeiter unter allen Umständen erforderlich ist, Familienstandsänderungen (Eheschließung, Geburten, Scheidung, Sterbefälle) sowie Wohnungsänderungen unverzüglich auf der Arbeiterannahme zu melden.

Erfreuliche Berichtigung

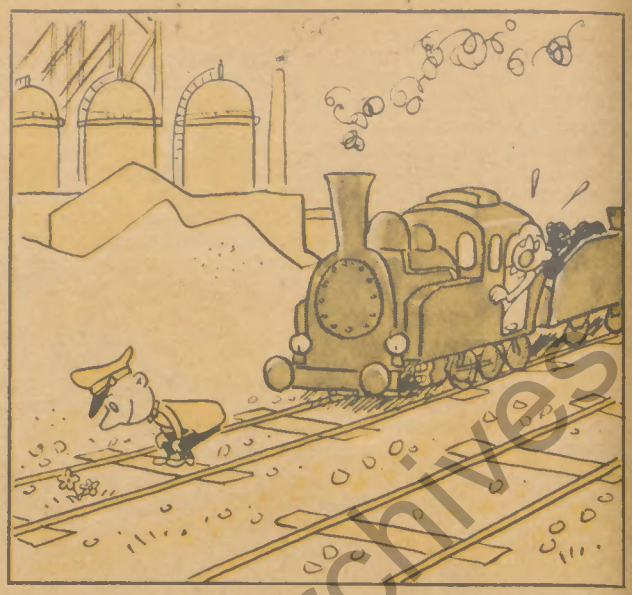
Keine Steuerlast für Vorschläger

Zeitungen berichtigen sich im allgemeinen nicht gern. Aber die Redaktion des „Echo der Arbeit" gesteht in diesem besonderen Falle gern ein, daß sie das Opfer eines Mißverständnisses wurde. Wir berichteten in unserer letzten Ausgabe unter der Überschrift „AUCH DEIN VORSCHLAG IST WICHTIG" (Heft 5, Seite 57), daß bei Prämien für erfolgreiche Verbesserungsvorschläge ein gewisser Steuerbetrag abgezogen würde. Das Hüttenwerk zahlt jedoch seit dem 20. November 1951 die Prämien für Verbesserungsvorschläge s t e u e r f r e i aus. Die Steuerlast wird vom Werk getragen.

thyssenkrupp Corporate Archives



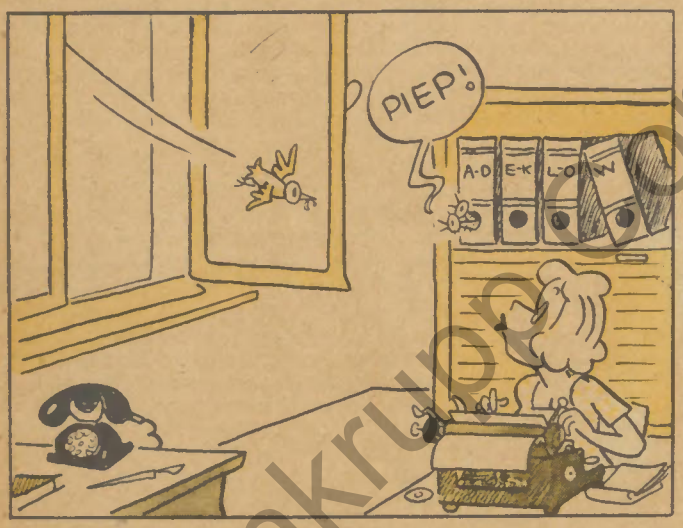
Im Hammerwerk:
„Nein, Emma! Es ist nicht der Specht, der draußen klopft!"



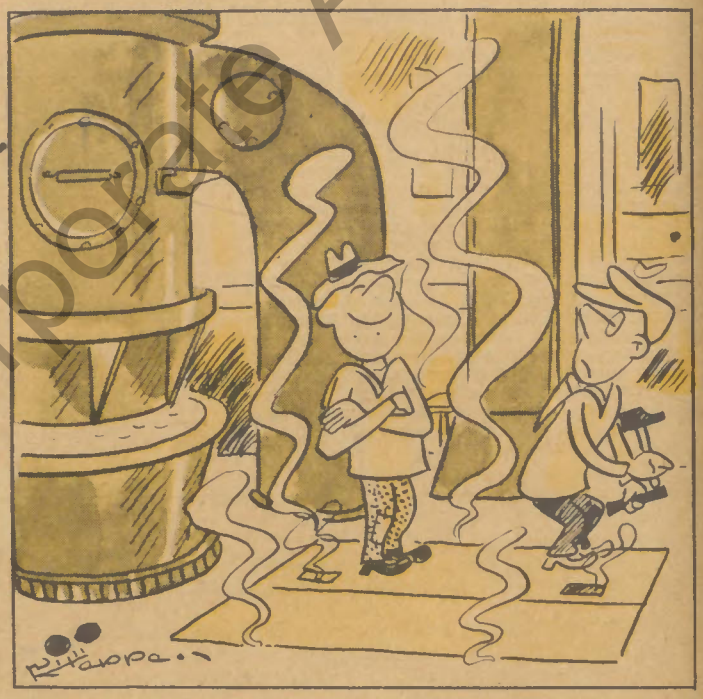
„Fahren wir nun Erz oder betreiben wir Botanik?"

Der Frühling kam mit Brausen

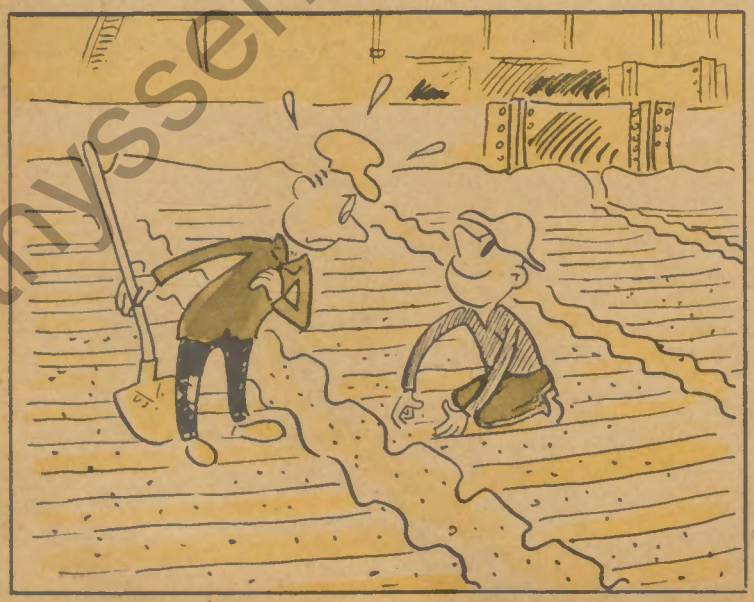
Text und Zeichnung Willi Kleppe

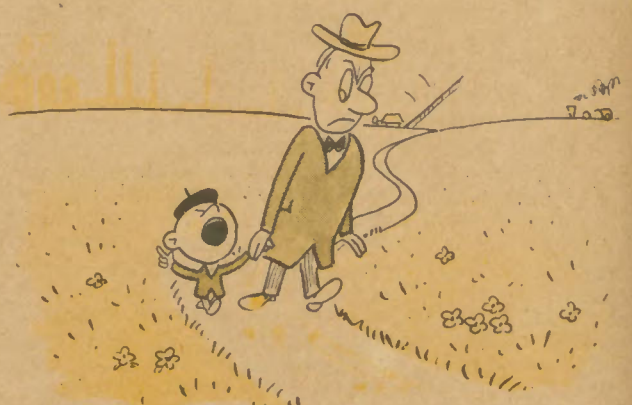


Auch im Büro lenzt es.



Im alten Generatorenwerk
„Angenehmes Lüftchen – man merkt den Frühling!"





„Was sagste? Die Schneeglöckchen läuten? Mensch, das ist doch das Läutewerk an der Schranke, weil die Hüttenbahn kommt!"

Am Masselbett
„Mal schauen, ob mein Krokus bald rauskommt – im Herbst habe ich ihn hier gepflanzt!"

thyssenkrupp Corporate Archives